

**Meditation zum 4. Fastensonntag, 22. März 2020**

*Lesung aus dem ersten Buch Samuel (1 Sam 16,7):*

Gott sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.

*Abschnitt aus dem Sonntagsevangelium nach Johannes (Joh 9,35-39):*

Jesus hörte, dass sie ihn [den geheilten Blinden] hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir: er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.

In den Texten dieses Sonntags scheint es unter anderem um das richtige Sehen zu gehen.

In diesen Tagen werden wir uns selbst, unsere Umwelt, unsere Gesellschaft ganz neu sehen lernen. Wir sehen viele Gegensätze: die Natur blüht im Frühling neu auf und doch liegt auf allem eine unheilvolle, beklemmende Stimmung. Die Menschen schränken sich ein, und die in Ruhe gelassene Tier- und Pflanzenwelt atmet erleichtert auf. Wir Menschen warten auf eine Krankheit, die für die meisten harmlos, für nicht wenige aber tödlich verläuft. Das Unmittelbare fängt an, unwirklich zu werden, während etwas, das wir nicht mehr wahrnehmen können, ein unheimliches Dasein für sich beansprucht. Wir sehen neu, was in unserem Leben wirklich wichtig ist und zählt, aber auch, wie manches überflüssig erscheint, was wir früher für wesentlich angesehen hatten.

Uns treiben viele Sorgen um und dabei laufen wir vielleicht Gefahr, uns an die Abwesenheit kultureller Angebote zu gewöhnen. Wir hören die Aufforderungen zu Solidarität und drohen diejenigen aus den Augen zu verlieren, die die ersten Leidtragenden sein werden: die Frauen und Kinder, die vermehrt zu Opfern häuslicher Gewalt werden könnten. Wir warten gespannt auf die Rückkehr unserer Angehörigen aus Urlaub und Quarantäne und vergessen die vielen Flüchtlinge an unseren Grenzen, die etwa ausbrechenden Epidemien in noch ganz anderer Weise ausgesetzt sind.

**Gott sieht das Herz.** – So lautet demgegenüber für uns die biblische Botschaft.

Empfehlen wie ihm, für den Pass und Herkunft also nicht zählen, im Gebet alle Kranken, Armen, Geschlagenen, Ausgestoßenen unserer Tage; aber auch all die, die sich in der Pflege, den Lebensmittelausgaben und an ähnlichen Stellen für andere verausgaben und aufreiben müssen.

Vertrauen wir bei allen äußeren Einschränkungen, die noch drohen: den unmittelbaren Zugang jedes, jeder Einzelnen zu Gott wird uns Niemand rauben können! Wenn unser äußerer Bewegungsradius immer mehr eingeschränkt wird, bemühen wir uns nur umso mehr, die Grenzen unseres Herzens offen zu halten für eine umfassende, von Zwängen und Ängsten befreite Wahrnehmung der Wirklichkeit und für eine Begegnung mit unserem Schöpfer, die für vieles Fehlende und neu Entbehrte entschädigen kann!

Der auf unser Herz sehende Gott begleite uns in dieser schweren Zeit an unserem Ort und die Menschen überall auf der Welt mit seinem stärkenden, mutmachenden, Geduld und Ausdauer schenkenden Segen!  
P. Alban

**bartimäus**

überlege es dir gut  
ob du wirklich sehen willst  
viel schreckliches kennst du  
bislang nur vom hörensagen

willst du wirklich  
fremdes Leid mit ansehen  
und der ungerechtigkeit der welt  
ins auge blicken

sehen will ich Herr  
augenblicklich  
dich anschauen und mit dir im blick  
fürchte ich nicht  
alles zu sehen

(Andreas Knapp, Heller als Licht. Biblische Gedichte, 61)